

## Vorfreude

Schon seit ein paar Tagen hatte Susanne diese Beschwerden. Sie äußerten sich nicht schlimm. Aber sie hörte auf ihr Körpergefühl, dass sie doch einmal sichergehen wollte: Diese Selbsttests waren ihr vertraut. Bisher waren sie alle negativ geblieben. Die Anleitung brauchte sie schon längst nicht mehr. Die Flüssigkeit zog sich durch das Teststäbchen. Dann hieß es warten. Schließlich war es nicht mehr zu leugnen: Neben dem Kontrollstrich war da ein zweiter roter Strich zu sehen. Susanne wusste nicht, wie ihr geschah. Mehrere Gedanken und Gefühle schossen ihr gleichzeitig durch den Kopf. Langsam, als müssten ihre Beine jeden Schritt einzeln achtsam auf den Boden setzen, ging sie zu ihrem Mann: „Schatz, ich bin schwanger.“ Mit so einer Botschaft ändert sich alles. Da sind die Unsicherheiten der ersten Wochen, ob alles „glattgeht“. Untersuchungen, in denen durch modernste Medizintechnik geschaut werden kann, ob alle Organe am rechten Platz sind. Zu den Gedanken um die Gesundheit von Mutter und Kind kommen Überlegungen bezüglich Elternzeit und Elterngeld: Wer wird wie lange aus dem Beruf gehen? Was kann sich die junge Familie leisten? Was wäre das Beste für alle? In alle hormonellen und vernünftigen Überlegungen strahlt oft eines hindurch: die Vorfreude auf das, was kommt. Vorfreude auf neues Leben. Die Freude über Schwangerschaften ist ein wiederkehrendes Thema in der Bibel. Ob bei Jesus / Maria oder Johannes / Elisabeth (wir erinnern uns ans Weihnachtsfest) oder aber Eva, der Ur-Mutter im Buch Genesis. Die biblische Schwangerschaft, die auch mit einem Lachen einherging, und mich bereits im Studium fesselte, war die Schwangerschaft Sarahs, der Frau Abrahams. So war Sara mehrfach als unfruchtbar bezeichnet und im hohen Alter von 90 Jahren, als ihr Mann Abraham Besuch bekam: Drei Männer kamen, Abraham bewirtete sie und sie verkündigte ihm die Geburt eines Sohnes. Sara, die währenddessen im Zelt ist, hörte es und lachte. Eine naheliegende Reaktion –spöttisch, ungläubig, „die müssen sich vertun“. Eine solche Botschaft inmitten einer unmöglichen Lage ist wie das Hoffen auf ein abruptes Ende der Pandemie: Es scheint unglaublich. Doch wie es auch im Markusevangelium heißt: „Bei Gott ist nichts unmöglich.“ Die Verheißung Gottes, dass aus Abraham ein großes Volk entspringen wird, dass Gottes Segen auf ihm ruht, findet in Sarahs Schwangerschaft seine Erfüllung. Aus dem Lachen wird ernsthafte Vorfreude und aus der Vorfreude schließlich die Erfüllung von Gottes Verheißungen. Ein wichtiger Baustein der Geschichte Israels, der Sarah zur Erzmutter werden lässt. Situative „Vorfreude“ an sich ist jedoch kein klassisch biblisch-theologisches Thema. Viel häufiger finden sich handelnde Figuren, die durch Gottes Wirken überrascht werden, oder als seine Propheten zu Buße und Umkehr aufrufen –was die meisten Hörenden ebenfalls wenig vorfreudig werden lässt. Göttliches Eingreifen ist selten vorhersehbar, vielfach undurchschaubar oder bleibt aus (Was beispielsweise Jona sehr störte. Nach langer Weigerung verkündigte er den Untergang Ninives schlussendlich und dann ließ Gott die Stadt einfach nicht untergehen). Anders betrachtet hingegen ist das gesamte christliche Leben als unter der Vorfreude stehend zu sehen: „Freuet euch im Herrn allewege und abermals sage ich freuet euch. [...] Der Herr ist nahe!“ Das Christsein wird bestimmt von der Hoffnung, die wir (mehr oder weniger spürbar) in uns tragen. Das Vertrauen darauf, dass es einen Himmel gibt, der uns allen blüht; einen Gott, der uns alle in sich aufnehmen wird und eine Zukunft, wenn die Welt endet, steht unserem Erfahrungswissen gegenüber. In dieser Spannung leben wir: Das Strahlen von Gottes Ewigkeit blitzt immer wieder auf. Kleine Samenkörner vom sogenannten Reich Gottes

bringen in unserem (Gemeinde)Leben Frucht. Und doch sind wir noch nicht im Himmel und die Welt ist noch nicht erlöst. Es ist eine fragile Vorfreude, an die auch ich mich zuweilen immer wieder erinnern lassen muss. Manchmal klappt es. Denn geht es mir wie der eingangs erfundenen Susanne mit der Schwangerschaft. Manchmal braucht es mehr Zuspruch oder Erinnerung. Und manchmal gelingt es mir nicht, durch den Schleier der Welt in den Himmel zu schauen. Aber das ist nur menschlich und mir bleibt das Hoffen auf ein Wunder. Damit die Vorfreude mir ein Lächeln aufs Gesicht zaubert und das Kribbeln im Bauch wieder aufkommt. Eine schöne Lektüre voller Freude wünscht

Ihr Michael Waschhof